



Rubrik vom 24. April 2008

## **Gewerbeverband der Stadt Zürich**

### **Wer nicht pariert, ist tot**

JJ3 ist tot, aber er hat es mit seinem unseligen Ende immerhin geschafft, die Debatte um die Bundesratswahlen kurzfristig aus den Schlagzeilen zu verdrängen. Wie viele andere traure ich um diesen tollpatschigen Meister Petz, der frei durch unsere Wälder streifte – auch wenn ich ehrlich gesagt lieber in einer bärenfreien Zone meine Pilze sammle. Wer sich nicht an die Regeln hält, wird halt abgeschossen – vor allem wenn man ein Bär ist...

### **Vom Regelbruch zum Schiffbruch...**

Anders ist es in der Politik. Dank einem 100-tägigen medialen Trommelfeuer seit dem Amtsantritt von Eveline Widmer Schlumpf fährt die SVP einen Kanter Sieg nach dem anderen ein. Wer sich hier nicht an die Regeln hält, wird reichlich belohnt. Aber Regelbrüche wollen gekonnt sein: Die SP, die Grünen und die CVP haben sich mit ihrer Aktion «Blocher weg» selber ein Ei gelegt. Mit einer rein formalistischen Argumentation gegen den Wählerwillen baut man sich halt keine Sympathien auf. Hier führte der Regelbruch zum Schiffbruch.

### **Fairness wieder entdecken!**

Regeln galten in der Schweiz lange Zeit als unumstösslich. Jetzt kommt eine neue Kultur auf. Recht bekommt, wer die Regeln bricht und sich selber geschickt in Szene setzt. Alle versuchen es: Neben der SVP auch die Gewerkschaft Unia, die allerorten die Bauarbeiter von ihrer Arbeit abhält. Und die SBB Cargo, die bei ihrer illegalen Aktion sogar von der Tessiner Regierung unterstützt wurde. Gleichzeitig fordert die SBB schamlos vom Steuerzahler 3 Milliarden Franken, um die selbst verschuldeten Löcher in ihrer Pensionskasse zu stopfen. Schamlos drum, weil sich keiner dafür schämt. Genauso wenig wie bei der 3 Milliarden Franken teuren «Rettung» der Swiss. Hier durften die Steuerzahlenden nach vier Jahren 90% ihrer Investition abschreiben. Bei dieser Fuhrwerkerei darf man sich nicht wundern, wenn die Regeln in Frage gestellt werden. Denn unsere Regeln lassen leider auch viel Unsinn zu. Man kann sich an die Regeln halten, und trotzdem unfähig und unanständig sein. Wenn man zu viele Regeln hat, kann man sich auch hinter ihnen verschanzen.

Wir können noch mehr Regeln einfordern, aber nützen wird es nichts. Wir müssen wieder über Grundsätze reden. Das Fundament unseres Wohlstands ist Fairness. Daran müssen sich alle halten, sonst klappt es nicht. Wir haben in der Schweiz kein Erdöl, keine Kohle, keine natürlichen Ressourcen. Wir haben (hatten?) einzig eine Kultur der Fairness, und wenn wir das vergessen, geben wir unseren einzigen Standortvorteil preis.

Richard Späh, Präsident  
Gewerbeverband der Stadt Zürich  
[www.gewerbezuersch.ch](http://www.gewerbezuersch.ch)